Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 285 Dienstag, den 7. Dezember 1897.

⊙ Die Entscheidung über die neue Marinevorlage

kann möglicherweise schon in der ersten Lesung, die heute Montag Nachmittag im Reichstage ihren Anfang nimmt und gewiß mehrere Tage beanspruchen wird, erfolgen, zwar nicht gerade in Folge einer Namensabstimmung, aber doch durch Erklärungen der Vertreter der verbündeten Regierungen und der Redner der einzelnen Parteien. Es macht sich im Reichstage eine starke Strömung geltend, die Verhandlungen nicht unnöthig in die Länge zu ziehen, wenn doch kein Resultat zu erwarten ist, resp. kein anderes Resultat, als die Auflösung des Reichstages. So sehr im Interesse des inneren Friedens und einer friedlichen Weiterentwickelung unserer wirthschaftlichen, gewerblichen und politischen Verhältnisse ein friedlicher Ausgleich zu wünschen ist, so kühl und sachlich bisher auch die Erörterungen auf beiden Seiten waren, es darf doch auch die Möglichkeit nicht außer Augen gelassen werden, daß diese Reichstagssession eine der kürzesten von allen werden kann, die wir bisher erlebt haben. Daran zu denken ist besonders für die Angehörigen derjenigen Wahlkreise, auf welche die revolutionären Elemente einen ernstlichen Angriff vorbereiten.

Der Erörterungen über die Verstärkung unserer Kriegsflotte sind schon so viele gepflogen worden, nicht erst seit dem vor 8 Tagen erfolgten speziellen Bekanntwerden der Marinevorlage, sondern schon seit Jahr und Tag, daß zur Sache in den bevorstehenden Reichstagsdebatten kaum etwas wirklich Neues gesagt werden kann. Es kann sich in den zu erwartenden Erklärungen nur darum handeln: Muß die ganze Vorlage mit der gesetzlichen Festlegung der Schiffs-Ersatzbauten für alle späteren Zeiten angenommen werden, oder sind Abänderungen möglich? Bei den verbündeten Regierungen ist heute wenigstens, so viel bisher zu ersehen ist, die Neigung zu Abänderungen des Gesetzentwurfes genau ebenso gering, wie bei der Mehrheit des Reichstages die Neigung zur unveränderten Annahme der Vorlage. Zwei harte Steine mahlen nicht gut, es wird sich in dieser Woche schon zeigen können, wie sie mahlen.

Der Reichstag pflegt regelmäßig, wenn der Antrag einer Partei hierzu vorliegt, eine größere Gesetzesvorlage einer Kommission zu überweisen; es wäre aber auch eine Ausnahme nicht ausgeschlossen, wenn eben offen zu Tage tritt, daß die Kommissions-Arbeit doch kein Ergebniß zeitigen wird. Ebenso kann die Reichsregierung auf die Kommissions-Berathung verzichten, wenn sie sofort sieht, daß dabei nichts herauskommt. Und wenn man auch diese beschließt, die Ablehnung des Hauptparagraphen ist in der Kommission eine Kleinigkeit. So kann also nach den verschiedenen Erklärungen Sicherheit über das schließliche Resultat der ganzen Berathungen erwartet werden.

Es handelt sich bei der Marine-Vorlage um politische Punkte ebensosehr, wie finanzielle; was der Reichstag am meisten scheut, ist, sich ein für alle Mal die Hände zu binden, während die Marineverwaltung nach den Ablehnungen von einzelnen Ersatzbauten, die zu wiederholten Malen vorkamen, gerade hierauf den höchsten Werth legt. Zeigt sich aber hier ein beträchtliches Hemmniß, so ist es doch wohl angebracht, daß überall Alles bedacht wird, was eine Verständigung ermöglichen könnte, etwa in einer anderen Formulirung von finanziellen Garantieen. Heute ist, wie gesagt, die Neigung zu Aenderungen bei der Regierung nicht groß, im Reichstag die Lust zur unveränderten Zustimmung gering, während die weiten Volkskreise sich kühl, wie in Süddeutschland, oder abwartend, wie in Norddeutschland verhalten. 1898 kann auch für uns ein kritisches Jahr werden.

Die verbündeten Regierungen haben in den Darlegungen zu dem neuen Gesetz hervorgehoben, daß, wenn die geforderten neuen Schiffsbauten in den sieben Jahren von 1898 bis 1905 hergestellt sein werden, späterhin keine neuen Sonderbauten mehr stattfinden sollen, daß alsdann die Ausführung von Ersatzbauten für die vorhandenen Schiffe genügen wird. Das deutsche Reich kann sich mit gutem Rechte rühmen, daß es Franzosen, Engländern und Russen nicht den Anreiz zu ihren umfangreichen Schiffsbauten gegeben hat, unsere Flotte ist eine verhältnißmäßig bescheidene geblieben, während man in den genannten Staaten außerordentliche Kraftanstrengungen gemacht hat. Diese bisherigen Kraftanstrengungen weisen aber darauf hin, daß im Auslande man auch in Zukunft nicht die Hände in den Schoß legen wird, die Reichsregierung kann also in eine Zwangslage kommen, in welcher sie außer Stande ist, zu halten, was sie heute versprach. Und wie wollen wir späterhin finanzielle Deckung finden, wenn wir heute keine bestimmte Vorsorge schaffen? Denn auch daran haben wir zu denken, daß wir nicht nur für die Marine zu sorgen haben, sondern auch für die Armee.

Alle die neuen Männer und die alten Männer in neuen Stellungen dürften wir in diesen Tagen hören: Herrn v. Miquel als stellvertretenden Präsidenten des preußischen Staatsministeriums, den Admiral von Tirpitz, den neuen Chef der Marineverwaltung, den neuen Reichsschatzsekretär, den Mann mit dem Gelde, Herrn von Thielmann, den Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn von Bülow, und auch wohl den Staatssekretär des Innern, den Grafen von Posadowsky. Daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe zum Mindesten eine bestimmte Erklärung zum Beginn der Debatten abgiebt, ist wohl selbstverständlich. Die neuen Männer haben nun mehr wie reichlich Gelegenheit, dem Frieden des deutschen Reiches, der Wohlfahrt der Nation zu dienen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember.

Der Kaiser und König Albert von Sachsen lagen am Sonnabend dem Waidwerk in Königs-Wusterhausen ob. Am Sonntag Mittag empfing der Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam das Präsidium des Reichstages.

Die Kaiserin besuchte am Sonnabend in Berlin ihren Bruder, den Herzog Ernst Günther, dessen Befinden sich stetig bessert.

Prinz Heinrich von Preußen traf zur Verabschiedung vor seiner chinesischen Reise beim Großherzogspaar in Baden-Baden ein.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe nahm auf Einladung des Kaisers an der Hofjagd in Königs-Wusterhausen theil.

Sehr überraschend kommt folgende halbamtliche Mittheilung: Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr v. Rotenhan ist zum kaiserlichen Gesandten in der Schweiz bestimmt. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Direktor der Kolonialabtheilung Frhr. v. Richthofen, bis auf Weiteres unter Beibehalt der Leitung der Geschäfte der Kolonialabtheilung, ernannt. Der bisherige Gesandte in Bern, Graf Tettenbach, ist an Stelle des in den einstweiligen Ruhestand getretenen Gesandten Raschdau für den Posten eines kaiserlichen Gesandten am portugiesischen Hofe ausersehen. — Ueber die Persönlichkeit des neuen Kolonialdirektors verlautet noch nichts.

Der „Kölnischen Zeitung" zufolge ist der Provinzial-Steuer-Direktor für die Rheinprovinz Geheimer Ober-Finanzrath Dr. Fehre zum Generaldirektor der indirekten Steuern ernannt worden.

Zur Verstärkung der Landungsabtheilung des ostasiatischen Kreuzergeschwaders werden demnächst, wie offiziell bekannt gegeben wird, ein Bataillon Marine-Infanterie und eine Compagnie Matrosen-Artillerie nach der Bucht von Kiautschau abgehen. Das Bataillon wird zu 4 Compagnien formirt und erhält eine Stärke von 23 Offizieren, Aerzten und Zahlmeistern und 1200 Unteroffizieren und Mannschaften. Die Compagnie Matrosen-Artillerie wird insgesammt 4 Offiziere, Aerzte, und 200 Unteroffiziere und Mannschaften stark sein. Den Transport der Mannschaften wird ein Schnelldampfer des Lloyd übernehmen. Wie die „Post" bemerkt, ist eine Verschärfung der Situation aus dieser Maßnahme nicht zu entnehmen. Nach Eintreffen der 2. Division und der Seebataillone wird Vizeadmiral v. Diedrichs fast 4600 Mann zu seiner Verfügung haben. In der Geschichte unserer Marineinfanterie steht die Entsendung so vieler Truppen einzig da.

Die Küstenplätze von Haiti sollen nach der „Post" deutscherseits bombardirt werden, wenn die Regierung nicht alsbald die deutschen Forderungen erfüllt; doch sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß Haiti sich unterwerfen werde.

Von einer Schlappe unserer Schutztruppe in Kamerun wird über London berichtet: Meldungen aus Kamerun vom 14. November besagen, die deutschen Behörden hätten einen Strafzug gegen die Eingeborenen im Hinterlande von Batanga veranstaltet. Nicht weit von der Küste bei Bano habe ein Kampf stattgefunden. Die Regierungstruppen seien nicht stark genug gewesen, sich den Weg ins Innere zu bahnen und hätten sich nach Batanga zurückbegeben müssen, um Verstärkungen heranzuziehen. Die amtliche Bestätigung dieser englischen Meldung muß abgewartet werden.

Die Textilkommission des Wirthschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung der Handelsverträge hat die allgemeinen Grundsätze für die Erhebung einer Produktionsstatistik für die Textilindustrie festgestellt. Die Fragebogen, welche den Erhebungen zu Grunde gelegt werden sollen, sind von der Versammlung gruppenweise ausgearbeitet worden. Diese Fragebogen

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

Indianergeschichten, Seeabenteuer, Krieg- und Kampferlebnisse! ja, darüber saß sie mit glühenden Wangen und flammenden Augen, während Pia sie in den ersten Tagen ihres Beisammenseins über dem Buche „Mädchenleben", welches sie dem Cousinchen mitgebracht, eingeschlafen fand. Damals hatte Fränzchen alles „Lyrische" noch geradezu gräßlich gefunden und behauptet, es werde ihr speiübel bei solch einem Gesäusel und Gebräusel, aber es war bald anders geworden und direkt in Schwärmerei, zeitweise beinah in Sentimentalität umgeschlagen. —

Das verschuldete wohl der Verkehr mit Pia; Fränzchen hatte zuvor wenig oder gar keine Gelegenheit gehabt, mit jungen Damen zusammen zu sein, und darum erging es ihr der schönen Cousine gegenüber wie fast allen ihren Altersgenossinnen, — sie schwärmte die ältere an!

Sollte auch ihre Begeisterung für Wulff-Dietrich nur eine solche Eintagsfliege leicht erregter Backfischs-Phantasie gewesen sein? —

Sollte sie im Stande sein, ihn um Gerts willen zu vergessen? —

Der junge Marineoffizier ist wie geschaffen dazu, die kleine Komtesse prima vista zu erobern! er wird in allen Dingen mit ihr harmoniren. — —

Pia preßt wie in weher Leidenschaft die Hände gegen die Brust! — Fränzchens Verlobung mit Gert würde die einzige Möglichkeit sein, die verwirrten Fäden des Schicksals zu lösen! —

Gert muß eine reiche Frau heirathen, er ist durchaus nicht skrupulös in seiner Wahl, Fränzchens Häßlichkeit würde ihn nicht geniren, ihr originelles Wesen ihn sogar amüsiren und anreizen! Herr Gott des Himmels — wenn es möglich sein könnte, — wenn jene Stunde käme, in welcher sie zu Wulff-Dietrich sprechen könnte: „Ich bin die Einzige, welche Dein altes Geschlecht vom Untergang erretten kann, — um Deines Namens willen vergieb mir!" —

Es ist eine lange, bange, dunkle Nacht um sie gewesen nun leuchtet ein rosiger Hoffnungsschimmer am schwarzen Himmel auf, ein Lichtstrahl, welcher eine Sonne verheißt!

Wird sie voll blendender Schöne emporsteigen!? Wird sie mit heißem Strahl die Thränen von den Wangen küssen?

O komm, Sonne, komm! Du findest eine Rose, von welcher die schwere Hand des Schicksals die Dornen abgestreift.

Kapitel 24.

Hoch ragt aus schattigen Gehegen ein schimmerndes Schloß hervor —
Ich kenne die Thürme, die Zinnen, die steinerne Brücke, das Thor! —
Chamisso.

„Eine wunderliche Sorte von Mädchen! braun und wild,
flink wie eine Katz, unstät wie ein Irrlicht, — nur
Allotria im Kopf: Ich warn' Euch, Herr! Sie hält Euch
zum Narren!" —
John Guild.

Von dem Wartthurm der Burg Niedeck wehte die Flagge mit dem farbiggestickten, weithin leuchtenden Wappen der Grafen, ein ungewohnt festliches Zeichen, nach welchem die Bürger von Angerwies ungläubig staunend emporblickten.

Gäste im Hause des Grafen Willibald?

Je nun, das muß entweder ein Irrthum sein oder Rudolf Falb hat recht prophezeit, wenn er den Untergang der Welt für die nächste Zeit voraussagte!

Freilich hatte ja die Baroneß von Nördlingen vor der letzten Reise der Herrschaft auch schon auf Niedeck zu Besuch geweilt, und wie man behauptet, war sie auch jetzt mit der gräflichen Familie zurückgekehrt. — Und die Welt ging doch nicht aus den Fugen darüber, warum sollte sich der alte Geizhals, seiner jungen Tochter zu Liebe, nicht doch einmal aufraffen und sich auf die Pflichten besinnen, welche ihm sein Titel und sein Reichthum auferlegen? —

Gäste auf Niedeck!

In der „Stadt Hamburg" hatte man bereits am Stammtisch gewettet, ob und wer wohl kommen könnte? —

Der Name des Grafen Rüdiger war seit langen Jahren nicht mehr in dem Städtchen genannt worden, und geschah es, so war es voll Groll und Erbitterung, denn daß man diesem Herrn allein das klägliche Mißverhältniß, welches zwischen den Bürgern und dem Majoratsherrn bestand, zu verdanken hatte, war ehemals selbst dem Thörichsten klar geworden.

Anstatt vorwärts war in der langen Zeit alles nur zurückgegangen in Angerwies. Die Frau Bürgermeisterin saß mit drei alten Jungfern im Hause noch immer am Fenster und schaute nach Freiern aus, aber die verheißenen Lieutenants waren nicht erschienen, und weil der junge Rentmeister und der Administrator von Niedeck auf Befehl des Grafen nicht mit den „Meuterern" von Angerwies verkehren durften, so holten sie sich ihre Frauen von auswärts.

So war's auch in dieser Beziehung schlimmer geworden, anstatt besser.

Manch alter Hitzkopf, welcher ehemals gehorsam die Hände in das Feuer gesteckt hatte, um für Graf Rüdiger die Kastanien herauszuholen, war in das Grab gesunken, und eine neue Generation wuchs heran, welche den Sonderling Willibald kaum von Angesicht kannte, denn seit seiner Vermählung hatte der Graf ja fast immer auf Reisen gelebt, und war nur zu sehr kurzem beinahe flüchtigem Aufenthalt in Niedeck eingetroffen.

Während die Burg droben in ihrem tiefen Schlaf der Vergessenheit lag, ward sie von den Angerwiesern völlig ignorirt wie man sich an das Dasein von Sonne, Mond und Sterne gewöhnt, welche als unbekannte Welten auf die Köpfe der ehrsamen Bürger herabschauen und durch unermeßliche Entfernung jeden Verkehr mit ihnen abgeschnitten haben.

Man gab sich weder dort noch hier die Mühe, Unmögliches möglich zu machen und Unerreichbares zu erreichen, — weder bei dem Mond noch bei Burg Niedeck.

Wenn aber der Majoratsherr ganz plötzlich auftauchte und mit seiner Familie so schnell wie die Pferde laufen wollten, durch Angerwies hindurchsauste, — zweimal nur, wenn er von der Bahn kam, oder wenn er zur Bahn fuhr —, dann erwachte bei den Alten die Erinnerung dennoch wie ein schwerer, fataler Traum, und sie steckten die Köpfe zusammen und gedachten grollend der besseren Zeiten, welche sie gesehen, ehe Graf Rüdiger kam die Unzufriedenheit und Rebellion unter ihnen zu schüren.

So auch jetzt, das Banner, welches so friedlich und freundlich vom Schloßthurm wehte, ward zu einem Alarmsignal, welches das träumende Angerwies für etliche Zeit aus seiner Lethargi

werden nun noch einer Reihe weiterer Vereine zur Begutachtung zugestellt und demnächst den einzelnen Industriellen zur Beantwortung vorgelegt werden.

Im Reichsgesundheitsamt in Berlin trat die ständige Kommission für die Bearbeitung des Arzneibuches zur ersten Sitzung zusammen. Es gilt, das Werk den modernen Verhältnissen und praktischen Bedürfnissen anzupassen. Ferner tagt im Gesundheitsamt eine Kommission, welche die Verordnung über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel in den Apotheken zu berathen hat.

Bei der Landtags-Ersatzwahl im dritten Lüneburger Wahlkreis Fallingbostel-Soltau wurde Fabrikant Wolff in Walsrode (freicons.) im dritten Wahlgange gewählt. Der Kreis hatte bislang stets nationalliberal gewählt.

Die in Berlin tagende Generalsynode stimmte der Vorlage zu, durch welche das Kirchengesetz vom 29. Juli 1892 betr. Aufhebung von Stolgebühren für Taufen, Trauungen und kirchliche Aufgebote ergänzt und abgeändert werden soll.

Der frühere Sekretär des Dr. Peters, Jancke, gegen den bekanntlich ein Disziplinarverfahren schwebt wegen Theilnahme an dem Kriegsgericht am Kilimandscharo, ist noch in ein zweites Disziplinarverfahren verwickelt, und zwar in dem bekannten Falle Friedrich Schröder (Flaschenschröder).

Sämmtliche Lehrmittel für alle die Volksschulen besuchenden Kinder unentgeltlich zu liefern, beantragte der sozialdemokratische Verein bei dem Kölner Stadtverordnetenkollegium. Die Kosten hierfür würden sich auf 260000 Mark pro Jahr belaufen. Der Antrag wird schwerlich angenommen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Tschechen-Exzesse haben trotz des militärischen Einschreitens noch nicht völlig aufgehört. Es wurden bisher in Prag gegen 180 Personen verhaftet, 63 davon wurden dem Landesgericht eingeliefert. Die Tschechen glauben, falls die Ruhe nicht weiter gestört wird, werde das Standrecht in drei oder vier Tagen wieder aufgehoben werden. Die Beseitigung der deutschen Aufschriften und Firmentafeln dauert fort. Die Behörde hat die Entfernung der slavischen Farben und Abzeichen an den Häusern und Geschäften, die gegen den Pöbel schützen sollten, angeordnet. In Jungbunzlau wurden mehreren jüdischen Einwohnern die Fenster eingeschlagen und andere Demolirungsversuche gemacht. In Gitschin fanden größere Ansammlungen statt, ohne daß es zu Gewaltthätigkeiten kam. Nachdem die dortigen Bürgervereine die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen haben, sind die Militärpatrouillen abberufen worden. Aus Prag wird vom gestrigen Sonntag Abend noch berichtet: In Kuttenberg durchzogen in der letzten Nacht kleine Haufen junger Leute, Lieder singend, die Gassen und zerschlugen verschiedene Fensterscheiben. In Beneschan wurden gestern Abend in 23 von Israeliten bewohnten Häusern die Fenster eingeschlagen. Als weitere Ausschreitungen befürchtet wurden, wurde Militär hinbeordert. Nach Mitternacht trat Ruhe ein. — Ueber eine polnische Rüpelhaftigkeit wird aus Krakau vom Sonnabend gemeldet: Hiesige Studenten fuhren am Morgen nach dem Grenzort Trzebinia und begrüßten dort den nach Warschau durchreisenden Grafen Badeni mit stürmischen „Hochs" und „Pereat"-Rufen auf die Deutschen. Nach der Rückkehr durchzogen sie die Straßen Krakaus, sangen Nationallieder, sendeten eine Beifalldrahtung nach Prag und beleidigende Kundgebungen an Mommsen und den Senat der deutschen Universität Prag.

Italien. Der „Messaggero" hält es für wahrscheinlich, daß das ganze Kabinet seine Entlassung nehmen wird, um sich dann — und zwar wieder unter dem Präsidium di Rudini's — zu rekonstituiren.

Frankreich. In der Angelegenheit Dreyfus-Esterhazy hat der Gouverneur von Paris, General Saussier, auf den Bericht des Untersuchungsrichters General Pellieux die Stellung Esterhazy's vor ein Kriegsgericht angeordnet, nachdem E. selbst in Voraussicht der kommenden Dinge darum gebeten hatte. Major Esterhazy soll indeß nur wegen der Schmähbriefe zur Rechenschaft gezogen werden, in der Dreyfussache bleibt es also vorläufig beim Alten. In der Kammer gab die Regierung eine der Entscheidung des Generals Saussier entsprechende Erklärung ab. Sie sagte, Dreyfus sei gerecht verurtheilt und seine Vertheidiger hätten keine neue Thatsache angeführt. Die Bewegung unter den Dreyfus-Freunden ist groß. Sie wollen sich keinesfalls zufrieden geben, sondern ihre Agitation fortsetzen. Nach der „Lanterne" wäre es festgestellt, daß das Begleitschreiben, auf Grund dessen Dreyfus verurtheilt wurde, der Regierung durch Esterhazy verkauft worden sei, den damals der Geheimdienst des Großen Generalstabes verwendete.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen.** 5. Dezember. Es liegt die begründete Vermuthung vor daß das hiesige Seewasser verseucht ist und daß durch den Gebrauch des Wassers die in letzter Zeit hier vorgekommenen Typhusfälle entstanden sind. Die Polizeiverwaltung warnt daher dringend vor dem Gebrauch des ungekochten Seewassers, sei es als Trinkwasser oder Gebrauchswasser zum Reinigen von Geschirr 2c.

— **Culm,** 5. Dezember. Am 2. Dezember d. J. betrug die Einwohnerzahl von Culm 10 747 Seelen gegen 10 449 am 1. Dezember 1895. Die Bevölkerung hat sich also in zwei Jahren um 298 Personen vermehrt.

— **Aus der Culmer Stadtniederung,** 3. Dezember. Eine seltene Feier fand in der mennonitischen Kirche zu Schönsee statt. Herr Altsitzer Knels aus Schöneich feierte sein 50jähriges Jubiläum als Prediger der Mennonitengemeinde Schönsee. Zur Feier hatten sich Vertreter verschiedener Mennonitengemeinden Westpreußens eingefunden. Nachdem die anderen Prediger gesprochen hatten, betrat der Jubilar die Kanzel zu seiner Abschiedspredigt. Der Gesangverein der Mennonitengemeinde verschönerte die Feier durch mehrere Gesänge. Zur Erinnerung an die Feier wurde eine schöne Altardecke gestiftet.

— **Marienwerder,** 5. Dezember. Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Freiher v. Buddenbrock hat, wie die „N. W. M." hören, bestimmt erklärt, weder für den Reichs- noch für den Landtag noch einmal kandidiren zu wollen. Zur Beschlußfassung über die Kandidatenfrage werden deshalb Vertrauensmänner aller deutschen Parteien noch vor Weihnachten zusammentreten.

— **Pr. Holland,** 1. Dezember. (Ein Mordsrausch.) Ein Kutscher in Hirschfeld war, wie das „Oberländer Volksblatt" erzählt, von seinem Herrn nach dem Güldenbodener Bahnhof geschickt worden und hatte diese Gelegenheit benutzt, sich einmal kräftig zu betrinken. Der Heimweg muß ihm wahrscheinlich sehr lang geworden sein; kurz und gut, in der Gegend der Zuckerfabrik wurde Halt gemacht. In der Meinung, zu Hause angelangt zu sein, spannte er, so gut es ging, die Pferde aus, legte Peitsche und Mütze sauber neben den Wagen und ging eine Strecke weiter, um dann auch mitten auf der Straße der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. Durch das Herannahen der Post aufgeweckt, trabte der Rosselenker den ca. 6 Kilometer langen Weg nach Hause, um dort sein Räuschchen ungestört auszuschlafen. Mittlerweile hatte sich eines der Pferde in einem Gaststalle, das andere in einem Nachbargute eingefunden, während der Wagen mit Zubehör, von Passanten gefunden, in das nächste Gasthaus gebracht wurde. Erst am nächsten Morgen konnte das Fuhrwerk dem Eigenthümer wieder zugestellt werden.

— **Aus der Rominter Haide,** 2. Dezember. Ein Lieblingsgericht des Kaisers beim Aufenthalt in der Haide ist die Rominter Jagdpastete. Sie wird wie folgt hergestellt: Zwei schöne Salzheringe werden über Nacht in Milch gelegt, die man einmal erneuert; dann werden die Heringe gut gehäutet, sorgfältig entgrätet und in kleine Würfel geschnitten. Etwa 30 mehlreiche Kartoffeln kocht man in der Schale, zieht sie ab und schneidet sie nach dem Erkalten in gleiche Scheiben. Zwei Zwiebeln nnd 750 Gramm Schinken nebst seinem Speck werden in Würfel geschnitten. Eine Blechform oder besser eine feuerfeste, glatte Porzellanauflaufform wird mit Butter ausgestrichen, unten eine Schicht Kartoffelscheiben hineingelegt, dann Schinken-, Herings- und Zwiebelwürfel darübergestreut, Butter darüber vertheilt und die Form abwechselmd so gefüllt. Die oberste Schicht müssen Kartoffelscheiben bilden. Zuletzt verquirlt man dicke, sauere Sahne mit etwas Pfeffer und Salz, gießt sie über die Pastete und bäckt sie dann etwa eine Stunde bei guter Hitze.

— **Bromberg,** 3. Dezember. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen den Dienstknecht Johann Zientara aus Forbach wegen Mordes wurde gestern begonnen. Es sind mehr als 70 Zeugen geladen. Der Sachverhalt ist folgender: Auf dem Grundstück des Arbeiters Peter Borszewski in Wygoda bei Argenau wohnte bis zum 11. Oktober v. Js. die Ausgedingerin Marianna Dziemkiewicz. Diese hatte an jenem Tage ihre Verwandten besucht und war des Abends nach Hause zurückgekehrt. Am nächsten Morgen wurde sie von ihrem Schwiegersohne in ihrer Wohnung nicht angetroffen; am 18. Oktober wurde ihre Leiche in einem Tümpel bei Diembiniec gefunden. Die Leichenöffnung hat ergeben, daß die Dziemkiewicz von fremder Hand erwürgt und dann ihr Leichnam in jenes Wasser geworfen worden ist. Der Verdacht, den Mord verübt zu haben, lenkte sich bald auf Borszewski. Er wurde verhaftet und legte dann im hiesigen Justizgefängniß ein Geständniß ab, daß er den Mord verübt, aber dabei Mithelfer gehabt habe, und zwar sei der Büdner Jakob Zientara aus Wygoda der Anstifter des Mordes und dessen Sohn, der heutige Angeklagte Johann Zientara aus Forbach, sein Mithelfer bei Ausführung des Mordes gewesen. B. hat sich am Tage nach diesem Geständniß erhängt. In seiner gestrigen Vernehmung leugnete der Angeklagte jede Betheiligung an dem Morde. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, und Zientara wurde freigesprochen. — Nachdem der Stadt die landespolizeiliche Genehmigung zur Anlage der Wasserleitung und Kanalisation ertheilt worden ist, sind nunmehr der Stadtverordnetenversammlung die Bauentwürfe, Kostenanschläge, die Ortsstatuten und die Polizeiverordnung betreffend die Einführung der Reformen nebst dem Wasserzinstarif zugegangen. Die Kosten für die Gesammtanlage sind auf 2 825 000 Mark veranschlagt, wovon 1400000 Mark auf die Wasserleitung, 1265000 Mark auf die Kanalisation und 160000 Mark auf die Kläranlage entfallen. Die Summe soll im Wege der Anleihe durch Verausgabung von 3½prozentigen, auf den Inhaber lautenden Anleihescheinen beschafft werden, die vom 1. April 1901 mit 1½ Prozent getilgt werden sollen. — Der ordentliche Taubstummenlehrer Grimm an der Provinzial-Taubstummenanstalt in Bromberg ist als Direktor der neueinzurichtenden Idiotenanstalt bei Bremen vom Senate in Bremen berufen worden.

Lokales.

Thorn, 6. Dezember 1897.

— [Zur Einweihung der neuen Garnisonkirche] wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, höchstwahrscheinlich der Kaiser nach Thorn kommen. — Durch das Hofmarschallamt des Kaisers ist beim hiesigen Gouvernement angefragt, wann die Einweihung stattfindet, und zugleich die Theilnahme Sr. Majestät an der Einweihungsfeier in Aussicht gestellt. Je nachdem der Termin mit den Reisedispositionen des Kaisers paßt, wird nun die Einweihung entweder am 20. oder 21. Dezember stattfinden.

[Personalien.] Der Oberstaatsanwalt Woytasch in Frankfurt a. M., früher in Marienwerder, ist an das Oberlandesgericht in Naumburg a. S. versetzt worden. — Der Amtsrichter Ziemer in Jastrow ist an das Amtsgericht in Königsberg N./M. versetzt worden.

[Im Schützenhaus-Theater] verabschiedete sich gestern Herr Richard Hahn in Schillers „Don Carlos" von unserem Theaterpublikum. Die Vorstellung war stark besucht und fand reichen Beifall. — Morgen, Dienstag, geht „Helgas Hochzeit" das neueste Lustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld an unserer Bühne in Scene. Küezlich beehrten der Kaiser und die Kaiserin diese Aufführung im Königl. Schauspielhause in Berlin. Beide Majestäten äußersten sich dem Grafen Hochberg gegenüber auf das Günstigste über Stück und Darstellung und ließen sämmtlichen Betheiligten ihre besondere Zufriedenheit und Anerkennung aussprechen.

— [Kaiser Wilhelm-Denkmal.] Herr Theater-Direktor Berthold gedenkt Mittwoch, den 15. d. Mts., zum Besten des geplanten Denkmals im Artushofe eine Vorstellung zu geben. In Anbetracht des vaterländischen Zweckes will Herr Meyling den großen Saal unentgeltlich zur Verfügung stellen. Es sei schon jetzt auf diese Vorstellung aufmerksam gemacht.

— [Konzert.] Am gestrigen Sonntag konzertirte die Kapelle der Einundsechziger im Artushof. Das Programm war gut gewählt. Herr Römer spielte eine Romanze für Cello Solo von Nicolaus. Das zahlreich erschienene Publikum spendete nach jeder Nummer lebhaften Beifall.

[Der Kriegerverein] hielt Sonnabend Abend 8 Uhr in seinem Vereinslokale die letzte diesjährige Generalversammlung ab. Anwesend waren etwa 60 Mitglieder. Um 8¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Hauptmann Märcker, die Versammlung mit dem üblichen Kaiserhoch. Bevor in die eigentliche Tagesordnung, die Vorstandswahl eingetreten wurde, machte der Vorsitzende noch einige den Verein betreffende Mittheilungen; u. a. auch, daß am 21. d. M. die Einweihung der neuen evangelischen Garnisonkirche stattfindet. Der Kriegerverein ist durch die Militärbehörden aufgefordert worden, sich durch eine Deputation bei dieser Feier vertreten zu lassen. Die Stärke der Deputation ist auf etwa 40 Mitglieder angesetzt. Meldungen dazu wurden nach Schluß der Versammlung vom Vorsitzenden entgegengenommen. Sodann wurde mitgetheilt, daß an demselben Tage, Abends 6 Uhr in der geweihten Kirche ein Kirchenkonzert stattfindet, zu welchem die Mitglieder des Vereins und ihre nächsten Angehörigen für den halben Eintrittspreis Zutritt haben. — Danach wurde zu dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung, der Vorstandswahl, geschritten. Dank der gepflogenen Besprechungen in der Vorversammlung am vergangenen Sonntag, ging die Wahl verhältnißmäßig schnell von Statten. Zum ersten Vorsitzenden wurde Hauptmann Märcker wiedergewählt, zu dessen Stellvertreter Oberlehrer Dr. Wilhelm. Dieselben nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Zum ersten Schriftführer wurde Kamerad Sterz gewählt, zu dessen Stellvertreter Kamerad Kaliski. Auch diese erklärten sich mit der Wahl einverstanden. Zum Rendanten wurde der bisherige Kassenführer Kamerad Fucks wiedergewählt; derselbe war leider durch Krankheit verhindert, an der Versammlung theilzunehmen, sodaß seine Annahmeerklärung noch aussteht, doch ist zu hoffen, daß Kamerad Fucks auch weiterhin seine bewährte Kraft in den Dienst des Vereins stellen wird. Die Wahl der Beisitzer, Compagnieführer, Festordner und des Fahnenträgers wurde durch Zuruf vollzogen. Es wurden die bisherigen Inhaber der Aemter wiedergewählt. Gegen 10¼ Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Die erste Versammlung im neuen Jahre findet am 15. Januar statt.

[Landwehr-Verein.] Nach langer Abwesenheit eröffnete am Sonnabend wieder der erste Vorsitzende Herr Staatsanwalt Rothardt die Versammlung mit einem dreifachen Hoch für unseren Kaiser und sprach dem Verein zugleich seinen Dank aus für die ihm aus Anlaß seiner Hochzeitsfeier erwiesene Aufmerksamkeit durch Ueberreichung eines prachtvollen Blumenarrangements. 5 Kameraden wurden in den Verein aufgenommen. Am 30. d. Mts. soll für die Vereinsmitglieder und deren erwachsene Angehörige ein Wurstessen nebst Weihnachtsverloosung und Tanz im Victoria-Saale veranstaltet werden. Etwaige Einladungen sind bis 21. d. Mts. dem Schriftführer einzureichen, auch soll noch eine Umlaufliste in Umlauf gesetzt werden. Herr Lehrer Dorrn veranstaltet am 21. d. Mts. in der Garnisonkirche ein Concert. Die Mitglieder des Landwehr-Vereins können an demselben zu ermäßigten Platzpreisen Theil nehmen, ein diesbezügiches Schreiben wurde verlesen. An gesammelten Cigarrenabschnitten sind 6 Mk. eingenommen, welche dem Waisenfonds überwiesen werden. Zur Erleichterung der Sammlung sind bei den Kameraden Preuß, Geelhaar und Rinow Sammelstellen eingerichtet.

[Der Verein junger Kaufleute „Harmonie"] feierte gestern im Artushof sein zehnjähriges Bestehen. Das Fest war zahlreich besucht und verlief bei Koncert, Theater und Tanz in so glänzender gemüthlicher Weise, daß sämmtliche Theilnehmer bis zum frühen Morgen in frohester Laune beisammen waren; es wird jedem derselben das schöne Fest noch lange im Gedächtniß bleiben.

[Auf das Symphonie-Konzert,] welches die Kapelle des Inf. Regts. v. Borcke, Nr. 21 morgen, Dienstag, Abend im Artushof giebt, machen wir hiermit nochmals empfehlend aufmerksam. Besonderes Interesse bietet das Konzert, für welches ein sehr ansprechendes Programm aufgestellt ist, noch durch die Mitwirkung der jungen Klaviervirtuosin Frl. Hildegard Homann aus Culm, die einem Theil unserer Musikfreunde bereits bestens bekannt ist. Frl. Homann hat ihre Ausbildung auf dem Leipziger Konservatorium, wo sie 5½ Jahre studirte, erhalten, und es dient gewiß zu ihrer Empfehlung, daß sie daselbst bei ihrer Entlassung als eine der vorzüglichsten und würdigsten Schülerinnen des Konservatoriums mit einer Prämie ausgezeichnet wurde. Auch hat die junge Künstlerin seitdem bereits in zahlreichen Konzerten mit bestem Erfolge gespielt.

§ [Das Turnfest,] welches gestern aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Oberweichselgaues der Deutschen Turnerschaft im Victoria-Saale stattfand, gestaltete sich unter regster Betheiligung hiesiger und auswärtiger Turner sowie zahlreicher Freunde der edlen deutschen Turnerei als Gäste zu einer herrlichen Feier. Von auswärts waren u. a. die Turnvereine aus Bromberg, Graudenz, Schulitz vertreten. Der Saal war mit Turner-Emblemen, Flaggen 2c. festlich geschmückt. Mit turnerischer Pünklichkeit begann um 4 Uhr Nachmittags das Schauturnen welches ganz hervorragende Leistungen bot. Eingeleitet wurde dasselbe durch Freiübungen, die unter dem Kommando des Gauturnwarts Herrn Oberlehrer Hellmann aus Bromberg ausgeführt wurden. Dann folgten Riegenturnen, Stabübungen des Turnvereins Thorn unter Leitung des Herrn Professors Boethke, Sondervorführungen auswärtiger Vereine, bei denen die kombinirten Uebungen an Reck und Barren, ausgeführt von den Bromberger Turnern, viel Beifall fanden, ferner Barren-

---

emporriß und den Weg zum Bahnhof zu einer der belebtesten Promenaden machte. Selbst bei Regenwetter! — aber glücklicherweise ließ es der Himmel bei einem tüchtigen Gewitter bewenden und zeigte Tag für Tag die sonnigste Bläue, welche so ganz besonders dazu angethan war, der stolzen Pracht des alten Thurmbaues ein Relief zu geben! — Nie war Niedeck so schön, als in sommerlicher Rosenzeit, wo seine bemoosten Gemäuer von duftigem Blüthenregen überfluthet schienen, wo die Kletterrosen durch den Epheu lachten und das graue Felsgestein einen goldburchwirkten Königsmantel gelber Mauerblumen überwarf.

Feld und Wald strotzten voll Segen, hier die wogende Saat in allen Farbentönen, vom lichten Gelb bis zum gesättigsten buntgetupften Wiesengrün, und dort das rauschende Wipfelmeer des Waldes hochragend im wundervollen, alten Bestand, wechselnd zwischen Laub- und Nadelholz, reizend geschmückt von weißblühenden Akazien, durch welche die Blutbuche ihre tiefrothen Zweige flicht. —

Voll unbeschreiblichen Entzückens stand Pia wieder und immer wieder auf dem Söller, um die zauberhafte Schönheit dieses Landschaftsbildes zu genießen.

Ja, die alten Ritter wußten gar wohl, was Poesie und Schöne war, darum bauten sie sich ihr Heim droben auf die Berge, wo die Freiheit wohnt, und wo die Welt es dem trunkenen Blick erst zeigt, wie herrlich und wunderbar sie der gütige Gott geschaffen.

Und heute stand Pia mit doppelt frohem und erregtem Herzen an der Mauerbrüstung und spähte hinab zu Thal, wo der weiße Rauchstreif der Lokomotive kräuselte, wo der Schnellzug wie eine dunkle, pfeilschnell daherschießende Schlange sich durch das bergige Terrain wand.

Nun wird es noch eine halbe Stunde währen, und sie hält die Eltern und den Bruder in den Armen, die Eltern, nach welchen sie sich in ihrer Herzensnoth doppelt gesehnt hat, den Bruder, welcher ihr durch lange, lange Jahre hindurch fern gewesen, welchen sie stets besonders geliebt, und dessen Briefe ihr das theuerste Band mit der Heimath gewesen, ihr lieber, lustiger Gert, an welchen ihr Herz im Geheimen die heißesten und sehnlichsten Wünsche knüpft.

Auf der grauen Steintreppe taucht eine Gestalt auf und springt, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, zu dem Söller empor, — Fränzchen.

„Richtig! Dachte ich es doch, daß Du hier wieder auf dem „Lug ins Land" steckst, brauchtest gar nicht so hoch zu klettern, ich habe den Zug schon seit zehn Minuten von dem Erkerfenster drunten beobachtet."

Pia schaute auf. Ihr Blick überflog voll beinahe ängstlich prüfenden Interesses die eckige, ungraziöse Mädchengestalt, welche vom hellen Sonnenlicht bestrahlt, mit großen Schritten auf sie zukam. Es war ja schrecklich! Gerade heute sah Fränzchen unvortheilhafter wie je aus.

Sie trug selbst als großes Mädchen meist noch Hängekleider von vollendeter Kinderfacon, welche durch eine Schärpe um die Taille herum zusammengefaßt wurden.

Dennoch konnte die merkwürdig gedrungene, plumpe Figur kaum verdeckt werden. Die Taille war eigentlich nur dem Namen nach vorhanden, von irgend welcher weiblichen Ueppigkeit keine Rede, ja, Bülow hätte bei dem Anblick der Komtesse sicher sein berühmtes Wort noch einmal wiederholt: Ich liebe es nicht, wenn die Damen den Rücken vorne haben.

Obwohl Fränzchen nicht übermäßig groß war, sah sie doch lang aufgeschossen aus, namentlich in diesem Augenblick, wo sie so lebhaft mit den spitzknochigen Armen gestikulirte und das elegante, weißgestickte Kleid unbeschreiblich schlampig um die großen Füße schlug.

Pia hatte diese Betrachtungen ja schon oft gemacht und sich manchmal kopfschüttelnd eingestanden: „sie ist die wahre Karrikatur von einem Mädchen," heute, wo sie die Erscheinung der Cousine voll ganz besonderer Sorge musterte, fiel ihr das Unschöne und Lächerliche besonders daran auf.

Ach, was wird Gert, dieser verwöhnte, was Geschmack anbelangt, so fein beanlagte Mann dazu sagen! — Wie jähe Verzagtheit will es das junge Mädchen überkommen, da blickt sie in die strahlenden Augen des Bäschens, diese wunderschönen großen Augen, in das freudegeröthete lebhafte Gesicht, und sie athmet tief auf und denkt: „Seltsam, trotz aller Häßlichkeit kann sie doch so herzgewinnend hübsch aussehen!" —

Fränzchen bleibt hochathmend vor ihr stehen.

(Fortsetzung folgt.)

übungen der Jugendabtheilung Thorn, gleichzeitig an vier Barren unter Leitung des Herrn Mittelschullehrers Szymanski, und zum Schluß Kürturnen an Barren und Reck. Wie gesagt, wurden in einzelnen Uebungen ganz hervorragend schwierige und dabei äußerst elegante Leistungen geboten, die stürmischen Beifall ernteten. — Abends folgte unter dem Präsidium des Herrn Rechtsanwalt Dr. Stein eine Festkneipe die einen urgemüthlichen Verlauf nahm. Für Unterhaltung war durch ein außerordentlich reiches Programm gesorgt. Außer verschiedenen turnerischen Vorführungen, von denen wir besonders die Barrengruppen und Leiterpyramiden unseres Turnvereins hervorheben, war auch für humoristische Darbietungen reichlich gesorgt; so erregten die Darstellung der „Bürgschaft" von Schiller in Schattenbildern, die komische Pantomime „Beim Dorfbarbier", die Groteske-Szene „Andree's Rückkehr vom Nordpol", der Schuhplattlertanz und die künstlichen Chinesen die größte Heiterkeit. Dazwischen wurde eine stattliche Reihe von allgemeinen Liedern gesungen, und natürlich fehlte es auch an kürzeren und längeren Reden und den nöthigen „Gut Heil"-Rufen nicht. Herr Oberlehrer Hellmann-Bromberg widmete dem Geburtstagskinde, dem Oberweichselgau, eine längere Ansprache und überreichte einer Anzahl Herren, welche dem Gau während der ganzen 25 Jahre seines Bestehens angehört haben, prächtige silberne Eichenblätter mit Eicheln. Es erhielten dieses schöne Erinnerungszeichen u. A. Herr Professor Dr. Boethke, Kaufmann Emil Dietrich, Holzhändler Hermann Löwenson, Konrektor Ottmann, Direktor Prowe etc. Erst in später Abendstunde erreichte das schöne Fest seinen Abschluß.

= [Einrichtung von Frauenräumen in den Wartesälen 3. und 4. Klasse auf den Bahnhöfen.] Nachdem angeregt worden ist, auf größeren Uebergangsstationen, namentlich solchen, auf denen die Reisenden nach Lage der Züge genöthigt sind, einen Theil der Nacht zuzubringen, auch in den Wartesälen 3. und 4. Klasse besondere Frauenräume einzurichten, hat der Eisenbahnminister die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Verhältnisse ihres Bezirks nach dieser Richtung hin einer Prüfung zu unterziehen und bei festgestelltem Bedürfniß zur Einrichtung besonderer Frauenräume — welche zweckmäßig durch Herstellung leichter, bis zur Decke reichender Wände in den vorhandenen Wartesälen erfolgen könne — Anträge auf Einstellung der erforderlichen Geldmittel in den Etat für 1899/1900 einzubringen.

+ [Bezahlung der Unterrichtsstunden an Fortbildungschulen.] Der Minister für Handel und Gewerbe hat davon Kenntniß bekommen, daß bei einigen gewerblichen Fortbildungsschulen den Lehrern die Stundenhonorare auch dann gezahlt worden sind, wenn der Unterricht wegen eines Feiertages oder aus anderen Gründen ausgefallen war. Da jedoch nach den bestehenden Grundsätzen den Lehrern nur die wirklich ertheilten Unterrichtsstunden vergütet werden dürfen, hat der Minister jetzt ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das erstgenannte Verfahren unstatthaft ist. In Zukunft sollen die Leiter der Fortbildungsschulen unter der Jahresrechnung bescheinigen, daß nur für wirklich ertheilte Unterrichtsstunden Entschädigungen gezahlt worden sind. Auf Lehrer mit fester Jahresremuneration findet diese Bestimmung keine Anwendung.

M [Ausnahmetarife für niederschlesische und oberschlesische Steinkohlen] nach Ost- und Westpreußen und Hinterpommern. Der Eisenbahnminister hat die Einführung neuer Ausnahmetarife für niederschlesische und oberschlesische Steinkohlen nach den Stationen der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg i. P., sowie des Nachtrages II zu den Ausnahmetarifen für niederschlesische und oberschlesische Steinkohlen nach den Stationen der Direktionsbezirke Berlin und Stettin widerruflich genehmigt.

— [Vermehrung der Centesimal- (Gleis-) Waagen auf den Eisenbahnstationen.] Der Eisenbahnminister hat den Eisenbahndirektionen aufgegeben, auf eine Vermehrung der Centesimal-(Gleis-) Waagen auf den Stationen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Bedacht zu nehmen, soweit das öffentliche Verkehrsbedürfniß und die Rücksichten auf die Sicherheit des Betriebes dies erfordern.

— [Das Abwendigmachen der Kunden] durch unwahre Angaben wird als Betrug bezeichnet. Eine auch für das Handwerk wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht dadurch getroffen, daß es das Abwendigmachen der Kunden durch unwahre Angaben als Betrug im engeren Sinne des Strafgesetzbuches erklärte. Ein unbefugter Eingriff in den Vemögensstand der betreffenden Firma findet statt, wenn man mittelst Täuschung deren Kundenbestand abwendig zu machen sucht. Bedeutsam ist hierbei der besondere Ausspruch, daß der Nachweis eines zweifellosen Schadens nicht erforderlich ist, sondern daß auch der fragliche Nutzen, welcher der Firma entgangen ist, unter Umständen aber ihr geworden wäre, geltend gemacht werden kann.

O [Aus dem Oberverwaltungsgericht.] Der Privatschreiber Cz. zu Gollub hatte den Regierungspräsidenten zu Marienwerder verklagt, weil er eine Ausweisungsverfügung aus dem Reiche erhalten hatte. Der Vater des Klägers, welcher 1833 in Rußland geboren und bereits um das Jahr 1840 nach Gollub gekommen war, hatte vor einiger Zeit um Verleihung der preußischen Staatsangehörigkeit gebeten. Er war jedoch vom Regierungspräsidenten, der in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Juni 1870 die Naturalisationsurkunde ertheilen kann, abschlägig beschieden, nur sein ältester Sohn, welcher in Preußen als Soldat gedient hatte, erhielt die Staatsangehörigkeit. Der Privatschreiber Cz., der jüngste Sohn des alten Cz., erhielt vor kurzer Zeit die Aufforderung, das preußische Gebiet alsbald zu verlassen. Er erhob Beschwerde beim Regierungspräsidenten und behauptete, sein Großvater habe die preußische Staatsangehörigkeit besessen, mithin sei er sowohl wie sein Vater Preuße. Den genauen Nachweis, daß sein Großvater die preußische Staatsangehörigkeit besessen habe, könne er allerdings nicht führen, doch habe sein Vater durch den langjährigen Aufenthalt in Preußen auch die Staatsangehörigkeit erlangt. Der Regierungspräsident wies aber die Beschwerde ab, da die Staatsangehörigkeit niemals durch den Aufenthalt in Preußen erlangt wird. Die Staatsangehörigkeit wird erworben durch Abstammung und für Frauen durch Verheirathung, ferner durch „Aufnahme" von Reichsangehörigen und „Naturalisation" Fremder. Aufnahme und Naturalisation erfolgen durch eine von der höheren Verwaltungsbehörde ausgefertigte Urkunde. Schließlich erhob Cz. gegen den Regierungspräsidenten die Klage beim Oberverwaltungsgericht, dieses erkannte aber auf Abweisung der Klage.

†† [Im Handwerkerverein] hält diesen Donnerstag Herr Töchterschuldirektor Dr. Maydorn einen Vortrag über „Bildliche Ausdrücke im täglichen Redegebrauch."

0 [Die ersten Weihnachtsbäume] sind heute hier eingetroffen und sind an der Kirche auf dem Neustädtischen Markte aufgestellt.

§§ [Hausverkauf.] Wie uns mitgetheilt wird, ist der Kaufmannsfrau Sakriß der Zuschlag für das Rudolph'sche Grundstück Schuhmacherstraße Nr. 29 auf deren nachträglich auf 21050 Mark, und zwar für das Grundstück einschließlich der Einrichtung erhöhtes Gebot ertheilt worden. Die Uebergabe des Grundstücks ist aber noch nicht erfolgt.

O [Prozeß Scheda-Borgmann vor dem Reichsgericht.] Wie wir am Freitag bereits meldeten, ist die Revision des Justizrathes Scheda in Berlin, früher in Thorn, und des Rittergutsbesitzers Borgmann in Lindhof gegen das sie zu je einem Monat Gefängniß verurtheilende Erkenntniß der hiesigen Strafkammer vom Reichsgericht verworfen worden. Ueber die Verhandlung schreibt uns unser Leipziger Reichsgerichts-Korrespondent noch Folgendes: Das Landgericht Thorn hat am 25. Juni den ehemaligen Notar Justizrath Scheda in Thorn wegen falscher Beurkundung im Amte und den Rittergutsbesitzer Georg Borgmann in Lindhof wegen Anstiftung zu jenem Delikte zu je einem Monat Gefängniß verurtheilt. Im Jahre 1892 bewarb sich der Lieutenant L. um die Hand des Fräulein Marie Borgmann, Tochter des eben genannten Mitangeklagten. Dieser hatte bereits einen Lieutenant zum Schwiegersohn und wußte deshalb genau, daß ein Lieutenant nur dann den Heirathskonsens erhalte, wenn er ein privates Einkommen von wenigstens 2500 Mark nachweisen kann. Gegen die Verheirathung seiner Tochter mit L. hatte Borgmann nichts einzuwenden, da aber L. mittellos war, so mußte für die Heirathskaution gesorgt werden. Dies wurde auf folgende Art bewirkt. Borgmann nahm preußische Konsols im Werthe von 67000 Mark und ging in Begleitung seiner Tochter Marie damit zum Notar Scheda. Nachdem er die Werthpapiere vorgezeigt und erklärt hatte, daß er sie seiner Tochter schenke, nahm Scheda über diesen Schenkungsakt eine Urkunde auf, welche, nachdem Vater und Tochter sie unterzeichnet hatten, von ihm in der üblichen Weise beglaubigt wurde. Gleich darauf erklärte nun Frl. Borgmann auf Veranlassung ihres Vaters, sie wolle diesem die genannte Summe zurückschenken. Als Borgmann thatsächlich wieder im Besitz der Werthpapiere war, ersuchte er den Notar, auch über die Rückschenkung eine Urkunde aufzunehmen. Scheda beurkundete auch diesen Akt. Die zweite Urkunde nahm Borgmann an sich, die erste übermittelte er seinem zukünftigen Schwiegersohne, der daraufhin die Erlaubniß zur Heirath erhielt, nachdem er — im guten Glauben an die Wahrheit der beurkundeten Schenkung — auf Ehre und Pflicht versichert hatte, daß seine Braut ein Vermögen in Höhe von 67000 Mk. besitze. Im September 1894 fand die Eheschließung statt und die junge Frau erhielt auch von Borgmann einen Zuschuß, der den Zinsen jenes Kapitals entsprach. Die junge Frau L. machte sogleich ein Testament, in welchem sie ihren Mann als ihren Erben einsetzte. Schon im August 1895 starb sie, nachdem sie einem Knaben das Leben gegeben hatte. Dieser Knabe war nun jetzt der wirkliche Erbe seiner Mutter, und L. forderte nunmehr von seinem Schwiegervater das Vermögen seiner Frau, welches dieser, seiner Annahme nach, bisher nur aufbewahrt hatte. Aufs äußerste überrascht war er, als ihm Borgmann erklärte, seine Tochter Marie habe überhaupt kein Vermögen gehabt, denn die 67000 Mk. habe sie ihm zurückgeschenkt. Zum Beweise dafür legte Borgmann die entsprechende Urkunde vor. L. brach nun die diplomatischen Beziehungen zu seinem bisherigen Schwiegervater ab und verklagte ihn auf Herausgabe des Erbes seines Sohnes, eventuell auf Zahlung einer entsprechenden Rente. Bei dieser Gelegenheit kam es zur Kenntniß des Gerichtes, daß derselbe Notar in einem Athem Schenkung und Rückschenkung beurkundet hatte. Das Landgericht Thorn hat nun angenommen, daß die Schenkung des Borgmann an seine Tochter eine Scheinschenkung war und daß Scheda, angestiftet von Borgmann, diese Scheinhandlung als eine wirkliche Thatsache beurkundet habe, die für Rechte und Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit war. Scheda wurde deshalb wegen wissentlich falscher Beurkundung im Amte verurtheilt, und zwar wurde das niedrigste Strafmaaß gegen ihn zur Anwendung gebracht. Gegen Borgmann ließ das Gericht die nach § 49 St.-G.-B. zulässige Ermäßigung der Strafe nicht eintreten, weil er in unschöner Weise seinen Schwiegersohn hinter das Licht geführt habe. Scheda ist inzwischen, nachdem er selbst auf den Notarsposten verzichtet hatte, im Disziplinarverfahren durch den großen Disziplinarsenat des Kammergerichtes aus dem Dienst entlassen worden. — Die Revision der beiden Angeklagten suchte darzuthun, daß das Hauptgewicht auf die Beurkundung der Willenserklärung der Vertragschließenden zu legen sei, daß aber die Urkunde etwas falsches nicht enthalte. — Das Reichsgericht verwarf die Revision. Es erkannte zwar an, daß in rechtsirrthümlicher Weise eine falsche Beurkundung einer Willenserklärung festgestellt sei, aber es erklärte dennoch die Verurtheilung für ausreichend begründet, da die beurkundete Uebergabe der 67000 Mk. in Wirklichkeit nicht stattgefunden habe. Es bleibt also hinsichtlich beider Angeklagten bei der erkannten Strafe von je 1 Monat Gefängniß.

= [Die Frechheiten des Diebsgesindels] nehmen noch immer kein Ende. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag versuchten Spitzbuben auf der Bromberger Vorstadt in den Keller des Hauses Ecke Bromberger und Thalstraße, in welchem sich die Fischer'sche Konditorei befindet, einzubrechen, wurden aber durch einen gerade nach Hause zurückkehrenden Offizier verscheucht. Leider gelang es nicht, die Diebe festzunehmen. — Gestern früh um die sechste Stunde wurde ferner auf der Culmer Vorstadt eine Frau, welche sich auf dem Wege zur Kirche befand, auf offener Straße angefallen und ihres Portemonnaies mit über 4 Mk. Inhalt beraubt.

+ [Verhaftet] wurde der Schiffsgehilfe Anton Wisniewski, welcher in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag mit zwei anderen Schiffsgehilfen in Streit gerieth und im Verlaufe desselben beide durch zahlreiche Messerstiche verletzte. Der eine von ihnen hat so schwere Wunden erlitten, daß er lebensgefährlich krank im städtischen Krankenhause liegt.

? [Polizeiericht vom 5. und 6. Dezember.] Gefunden: Ein Portemonnaie mit Inhalt in der Strobandstraße. — Zurückgelassen: Ein Herren-Regenschirm im Amtsgerichtsgebäude. — Verhaftet: Zwölf Personen.

— Mocker, 3. Dezember. Bei der heutigen Revision der Fleischwaaren der hiesigen Fleischer durch den Schlachthaus-Inspektor unter Zuziehung eines Beamten des Amtes Mocker wurden Theile eines Schweines des Fleischers Gosiniecki mit Beschlag belegt, weil sie weder den Schlachthausstempel noch den Untersuchungsstempel eines Fleischbeschauers zeigten. Gosiniecki gab zu, das Schwein in seiner Behausung geschlachtet zu haben, auch gestand er ein, daß die Untersuchung durch einen Fleischbeschauer nicht erfolgt sei. G. hat von diesem Schweine angeblich zehn Pfund an verschiedene Personen, die er nicht nennen zu können angab, verkauft. Später änderte G. seine Aussage dahin, daß er das Schwein thatsächlich durch den Fleischbeschauer B. von hier gestern habe untersuchen lassen, und daß es von Trichinen frei befunden worden sei. Der Trichinenbeschauer B. bestreitet dies, und behauptet, daß er seit dem 31. August d. J. kein Schwein mehr auf Trichinen untersucht habe, auch nicht mehr bei Gosiniecki. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich den wahren Sachverhalt ergeben. Der Vorfall beweist wieder, wie nothwendig eine fortgesetzte strenge Kontrolle der Fleischvorräthe der Fleischer und Fleischhändler durch den Schlachthausinspektor und die Polizei ist, um das Publikum vor schweren Schäden zu schützen, wie sie hier Jedermann aus der Trichinosis-Epidemie vom Frühjahr d. Js. noch in lebhaftem Gedächtnisse ist.

☽ Podgorz, 6. Dezember. In Podgorz geht am 1. Januar 1898 bekanntlich die Privatschule in andere Hände über, womit eine Umgestaltung derselben verbunden ist. Bis jetzt war sie nur eine Familienschule, von nun an wird sie mit Genehmigung der Kgl. Regierung den Charakter einer höheren Privatschule haben. Die Unterklassen sind für Knaben und Mädchen bestimmt, während in den letzten Schuljahren, also die Stufen von 11 bis 15 Jahren, nur Mädchen unterrichtet werden. Das Ziel der Mädchenklassen ist der Abschluß der Töchterschulbildung, während die Knaben für die Quinta einer höheren Lehranstalt vorbereitet werden, doch wird der Unterricht in der lateinischen Sprache fakultativ sein.

* Podgorz, 5. Dezember. Gestern Vormittag wurde in Gegenwart des Richters Herrn Zippel und eines Protokollführers die Leiche des Kindes der Arbeiter P.'schen Eheleute durch die Herren Kreisphysikus Dr. Wodtke und Kreiswundarzt Dr. v. Rozynki sezirt, die Lungen und Leber zur näheren Untersuchung mitgenommen und die Erlaubniß ertheilt, den Leichnam zu begraben. — Sonnabend, den 11. d. M. feiert das Unterpersonal des Artillerieschießplatzes Thorn im Restaurant „Hohenzollern" am Schießplatz das Barbarafest durch humoristische Vorträge und Tanzkränzchen.

Vermischtes.

Das dritte deutsche Krieger-Waisenhaus wird im nächsten Frühjahr in Osnabrück erbaut. Um dasselbe hatten sich zahlreiche Städte in Hannover und Schleswig-Holstein beworben. Die beiden anderen Waisenhäuser stehen in Römhild-Thüringen und Kanth-Schlesien.

Zur Grubenkatastrophe bei Kaiserslautern wird weiter berichtet, daß zwei fernere bei dem Unglück verletzte Bergleute gestorben sind; damit ist die Zahl der Todten auf 44 gestiegen. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Explosion wahrscheinlich durch einen sog. Bläser verursacht wurde und daß die angesammelten Gase sich an den Grubenlichtern entzündet haben.

Von der Mannschaft des Bremer Dampfers „Maria Elisabeth," der an der Küste von Jütland Schiffbruch litt, sind zwei Mann ertrunken.

Vier Bomben explodirten in dem spanischen Dorfe Momstrol bei Barcelona. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Barcelona ist als Anarchistennest bekannt.

Glückliches Paris! Nach dem Pariser Figaro hätte der Bazarbrand dem Staatsschatz an unvorhergesehenen Erbsteuern 2200000 Franken eingebracht.

Aus dem Familienleben eines österreichischen Abgeordneten. Madame: „Warum weint denn der Bubi fortwährend?". — Zimmermädchen: „Er sucht seine Trompete, seine Trommel, seine Mundharmonika, seine Pfeife — und ich suche die Feuerzange, den Trichter, das Reibeisen, den Teppichklopfer, die Gartenspritze . . ." — Madame (vorwurfsvoll): „Aber Kathi, Sie wissen doch, daß mein Mann heute Sitzung hat und die Sachen braucht!"

Theuere Telegramme. Von den kostspieligsten Depeschen, die je erledigt wurden, ist kürzlich eine kleine Liste aufgestellt worden, in der die Summe von 64000 Mark für eine einzige Kabelnachricht obenan steht. Es war dies eine Botschaft die Mr. Henniker Heaton vor einigen Jahren im Auftrage des Parlaments von England nach Australien sandte. Die nächstlängste Depesche, die aus 4000 Worten bestand, wurde von „Reuters Bureau" in London empfangen und enthielt einen ausführlichen Bericht über das Verhör des Mörders Deeming. Während 20 Stunden war die betreffende Leitung für alle anderen Nachrichten unzugänglich; die Kosten betrugen 32000 Mark. Eine telegraphische Nachricht von 1800 Worten, die vor einiger Zeit von London nach der Republik Argentinien ging, kostete 30000 Mark; allerdings machte dies Telegramm den Weg zuerst unterseeisch nach Brest in Frankreich, von dort nach Neufundland, dann nach New-York und zuletzt über Land nach Rosario. Für einen Bericht von Buenos-Aires nach London hatte die Londoner „Times" unlängst 12000 Mark zu zahlen und bald darauf für eine etwas kürzere Botschaft 7322 Mark. Die kostspieligste Privatmeldung wurde vom König von Italien beim Tode seines Sohnes, des Herzogs von Aosta, aufgegeben. Diese Kabelnachricht, die nicht weniger als 10681 Mark kostete, ging an den Herzog der Abruzzen, der sich zur Zeit an Bord seines Schiffes im Hafen von Rio de Janeiro befand.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Dezember. Der Afrikaforscher Dr. Eugen Zintgraff, welcher im Frühjahr 1896 gemeinschaftlich mit Dr. Esser und Hösch eine Expedition in das nördliche Kamerungebiet nach Bali unternommen und Anfang November d. Js. krank die Heimreise angetreten hatte, ist, hier eingegangenen Privatnachrichten zufolge gestern in Teneriffa dem Malariafieber erlegen.

Baden-Baden, 5. Dezember. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute Vormittag 11 Uhr von hier wieder abgereist.

Wien, 5. Dezember. Der Kommandant der K. K. Marine Admiral Frhr. von Sterneck zu Ehrenstein, ist heute Mittag an Herzlähmung gestorben.

Rom, 5. Dezember. Aus mehreren Provinzen laufen Nachrichten über große Stürme ein, so namentlich aus Milazzo, Messina und Portici, wo die Hafenanlagen beschädigt sind. In Sassari haben die Felder Schaden gelitten, auch fürchtet man, daß dort Verluste an Menschenleben vorgekommen sind. Die Eisenbahnverbindung zwischen Iglesias und Cagliari ist unterbrochen; ebenso ist infolge der Anschwemmung die Eisenbahnverbindung zwischen Ancona und Porto Civitanova unterbrochen.

Canton (Ohio), 5. Dezember. Präsident Mac Kinley, welcher an das Krankenbett seiner Mutter hierher geeilt war, ist gestern wieder nach Washington abgereist, da er bei der Eröffnung des Kongresses zugegen sein muß.

Havannah, 5 Dezember. Die spanischen Truppen haben die Aufständischen bei Manzanillo geschlagen; letztere ergriffen die Flucht, indem sie zahlreiche Todte mit sich fort nahmen. Die Verluste der Truppen werden auf zwei Todte und 40 Verwundete angegeben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Dezember um 7 Uhr Morgens Unter Null: 0,18 Meter. Geringes Eistreiben. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 7. Dezember: Windig, meist bedeckt, feucht, milde. Starke Winde. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 59 Minuten, Untergang 3 Uhr 44 Min.
Mond-Aufg. 2 Uhr 12 Min. bei Tag, Unterg. 6 Uhr 32 Min. bei Nacht

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
4. Dezember 1897.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	188—192	128—135	128—150	130—144
Neustettin . . .	182—184	132	—	132—140
Bezirk Stettin . .	179—180	130	138—148	130—138
Danzig . . .	185—193	137—138	135—148	130—140
Thorn . . .	170—185	135—141	135—138	138—146
Königsberg . .	172—182	118—135	125—140	120—140
Elbing . . .	—	—	—	—
Wongrowitz . .	168—185	125—135	125—138	130—140
Bromberg . .	170—178	135—138	125—145	130—144
Nakel . . .	160—176	128—136	130—140	135—145
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr. l
Berlin . . .	189¼	146	—	152
Stettin Stadt . .	180—183	132—136½	145—148	135—140
Posen . . .	165—185	130—145	125—150	123—145
Königsberg . .	189	132	130	126

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 12.	4. 12.		6. 12.	4. 12.
Tendenz der Fondsb.	abschw	still	Pos. Pfandb. 3½%	99,90	99,75
Russ. Banknoten.	216,35	216 80	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,05	216,05	Poln. Pfdbr. 4½%	67 20	67,25
Oesterreich. Bankn.	169,20	169,45	Türk. 1% Anleihe C	24 60	24,50
Preuß. Consols 3 pr	97,50	97 50	Ital. Rente 4%	94 80	94,90
Preuß. Consols 3½ pr.	102 80	02,80	Rum. R. v. 1894 4%	92.—	92,—
Preuß. Consols 4 pr	102,70	02,75	Disc. Comm. Antheile	200,90	200 60
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,10	97,—	Harp. Bergw.-Act.	188,70	188,80
Dtsch. Reichsanl 3½%	102 75	102,70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,75	91 80	Weizen: loco in		
" " 3½% "	99,90	99,90	New-York	97,¾	97,½
			Spiritus 70er loco.	37,—	37,70

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Nachruf!

Am Freitag, den 3. d. Mts. entschlief sanft im 80. Lebensjahre

Frau Johanna Drewitz.

In der Entschlafenen betrauern wir den Verlust unserer ehemaligen, langjährigen Chefin, welche stets herzlichen Antheil an dem Wohlergehen ihres Personals zeigte. — Ihrem liebevollen Wesen werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Thorn, Strassburg W./Pr., den 6. December 1897.

Die Beamten u. das gesammte Personal d. Firma

E. Drewitz.



Sonnabend Abend 8 Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden im 70. Lebensjahre unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Maurer

Ferdinand Kamann.

Um stille Theilnahme bitten
Thorn, den 6. Dezember 1897
Die trauernden Hinterbliebenen
Jablinski und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Mauerstraße 36 aus statt. 4947

Ordentliche Sitzung
der Stadtverordneten Versammlung
Mittwoch, den 8. Dezember 1897,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

445 Betr. die Einführung und Vereidigung des Herrn Stadtraths Borkowski.
443 von voriger Sitzung Betr. den Entwurf eines Vertrages wegen Errichtung einer elektrischen Centrale in Thorn.
446 Betr. die Verpachtung des Gewölbes Nr. 8 an den Bürstenmacher Lippke aus Mocker auf die Zeit von sofort bis 1. April 1900.
447 Betr. das Protokoll über die Revision des Krankenhauses vom 27. Oktober 1897
448 Betr. die Etatsüberschreitungen bei den Gemeindeschulen I, II und IV.
449 Betr. die Nachbewilligung von 450 Mk. für die Ausschreibung der Neuverpachtung des Artushofes.
450 Betr. die außerordentliche Nachbewilligung von 10 Mk. zu Tit. VI des Etats der II. Gemeindeschule „zur Unterhaltung der Schulutensilien."
451 Betr. das Gesuch des Schuhmachermeisters und Nachtwächters Schönborn um Befreiung von der Zahlung der Gemeindesteuern pro 1897/98 sowie für die Zukunft.
452 Betr. die Beleihung des Grundstücks Wilhelmstadt Bl. 21.
453 Betr. desgleichen des Grundstücks Altstadt Bl. 246.
454 Betr. das Protokoll über die monatliche Revision der Kämmereihauptkasse vom 24. November 1897.
455 Betr. das Protokoll über die monatliche Revision der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke vom 24. November 1897
456 Betr. die von der Stadt Thorn pro 1897/98 zu zahlenden Kreisabgaben.
457 Betr. die Besetzung der zweiten Buchhalterstelle bei der Gasanstalt.
458 Betr. die Superrevision der Rechnung der Forstkasse pro 1895/96
459 Betr. die Bewilligung einer Entschädigung von 28,02 Mk. an den Aichmeister Braun hierselbst für Vergleichung der Gebrauchsnormale mit den Controllnormalen.
460 Betr. den Betriebsbericht der Gasanstalt pro September 1897.
461 Betr. die Nachbewilligung von 4000 M. zur Anschaffung von Gasmessern für die Gasanstalt.
462 Betr. die Nachbewilligung von 5000 M. für das Schlagen der Steine zur Schüttung der Decklage auf den städt. Chausseen.
463 Betr. die Bewilligung von 275 Mk. für die Reparatur des Dampfkessels in der Gasanstalt.
464 Betr. die Verlängerung des Vertrages mit dem Buchbindermeister Golembiewski hierselbst über die Lieferung der Buchbinderarbeiten für die städtische Verwaltung pp auf die Zeit vom 1. April 1898 bis 1. April 1899.
465 Betr. ein Dankschreiben.

Thorn, den 4. Dezember 1897.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung
Boethke.

Pferde-Dung
hat abzugeben.
Brauerei Gross.

Bekanntmachung.

Der von der Stadtgemeinde neuerdings erworbene Platz zwischen der Mellienstraße und dem städtischen Turnplatze (frühere **D. M. Lewin'sche** Holzplatz) soll in einzelnen Parzellen als Lagerplatz vermiethet werden, und fordern wir Miethslustige auf, sich unter Bezeichnung der von ihnen gewünschten Parzellen nach ungefährer Größe und Lage an den Stadtkämmerer, Herrn Bürgermeister **Stachowitz**, Rathhaus 1 Tr., zu wenden.

Thorn, den 1. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Schneidermeister **Andreas** und **Franziska** geb. **Bilgard-Glazik**schen Eheleute zu Culmsee wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 12. November 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 12 November 1897 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Culmsee, den 1. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 8. d. Mts.
Vorm. 10 Uhr.

werde ich vor der Wohnung der Agentenfrau Bertha Möller in Thorn, Gerechtestr. bei Stender.

1 Sophatisch, 1 Vertikow, 1 Regulator, 1 Bauerntisch, 1 Kleiderspind, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte, 1 Lampe 1 Handtuchhalter, 1 Sopha, 3 Wandteller, 4 Wandbilder, 1 doppeltes Bettgestelle, 1 Ober, und ein Unterbett und 2 Kissen.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Pferdedecken.
Beste Qualitäten.
Grösste Auswahl.
B. Doliva.
Thorn. Artushof.

Waschechte
Tapisserie-Materialien
in **Seide, Wolle, Garn** für jede Handarbeit unter sachmäßiger Anleitung zur Herstellung der Arbeit.
A. Petersilge,
Breitestraße 23.

Taschen-Kalender
für Haus- u. Landwirthe
auf das Jahr 1898.
Von **Dr. William Löhe.**
Preis in Calico 2 M., in Leder 2½ M.
Vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Artushof.

Dienstag, den 7. Dezember cr.

II. Symphonie-Concert

von der Kapelle
des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
unter gütiger Mitwirkung der Pianisten Fräulein Hildegard Homann aus Culm. Dirigent: Stabshoboist Wilke.

Anfang 8 Uhr.

Billette im Vorverkauf bei Herrn Walter Lambeck: Nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf. Schülerbillette 50 Pf.
An der Abendkasse: Nummerirter Platz 1,25 Mk., Stehplatz 1 Mk.

Die Eröffnung der
Weihnachts-Ausstellung
zeige ergebenst an und empfehle
Baumbehang
in Schaum, Liqueur, Chocolade, Fondant und Bisquit
in jeder Preislage.
Marzipan-Spielzeug, Früchte und Gemüse,
Lübecker und Königsberger Marzipansätze
in allen Größen.
Randmarzipan, Theeconfect, Macaronen
täglich frisch.
Oscar Winkler.

Kaiserauszug-Weizenmehl 000
aus auswuchsfreiem Weizen vorjähriger Ernte
von den Königlichen Mühlen in Bromberg
empfiehlt **J. Lüdtke, Mehlhandlung, Bachestr. 14.**

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsbestand Ende November 1897:	**Mk. 556,002,895**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1896:	„ **31,213,888**
Gewinnreserve der **mit Dividende** Versicherten	„ **13,854,041**
Ausgezahlte Kapitalien, Renten 2c. **seit 1857:**	„ **179,209,149**

Gesammt-Activa Ende 1896: 196,660,286 Mark.

An Dividende erhalten, durch Abrechnung auf die im Jahre 1898 fälligen Prämien, die nach Plan **B** Versicherten aus 1880: **54%**, 1881: **51%**, 1882: **48%**, 1883: **45%**, 1884: **42%**, 1885: **39%**, 1886: **36%** u. s. f. der 1896 gezahlten Jahresprämie. — Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1896 beträgt Mk. 4,027,056, wovon allein Mk. **3,580,424** (89%) den mit Gewinnantheil-Versicherten als Dividende überwiesen wurden.

Mitversicherung des **Kriegsrisikos**, sowie der **Invaliditätsgefahr** mit Befreiung von weiterer Prämienzahlung und Rentenbezug bei Eintritt dauernder Erwerbsunfähigkeit durch Körperverletzung oder Erkrankung. 4937

Keine Arztkosten. — Keine Police-Gebühren. — Unverfallbarkeit der Police im weitesten Sinne. — **Sofortige Auszahlung** fälliger Versicherungssummen.

Prospekte und jede weitere Auskunft **kostenfrei** durch unsere Vertreter in **Thorn Gebr. Tarrey**, in **Schönsee O. Krafft**, in **Schulitz Ed. Schröder**, in **Podgorz Carl Dickson**, in **Culmsee A. Goga**, in **Argenau S. Davidsohn**.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft
zu Berlin.
Amortisationsdarlehne obiger Gesellschaft
auf ländliche Besitzungen in dem Kreise Thorn vermittelt zu **zeitgemäßen Bedingungen provisionsfrei.**
Otto Guksch, I. F. C. A. Guksch
in Thorn.

F. F. Resag's
Deutscher Kern Cichorien
aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Tuch-Reste u. s. w.
Einen Posten Reste, sowie zurückgesetzte Waaren als
Anzug-, Paletot- und Hosen-Stoffe
für **Sommer und Winter**, ferner den Bestand in **Schlafröcken, Mänteln, Wäsche etc.** verkaufe ich zu außerordentlich billigen Preisen, selbst weit unter dem Einkaufspreise, gegen **Cassa**. Sämmtliche Sachen sind ausgelegt und mit Maaß und Preis versehen.
Heinrich Kreibich.

Photographisches Atelier
von
H. Gerdom, Thorn
am Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Puppen
und
Spielwaaren
in größter Auswahl
zu **sehr billigen Preisen**
empfiehlt
Fr. Petzolt,
Coppernikusstraße Nr. 31.

Zahnarzt Davitt,
Breitestraße 34, II.
Cigarrenhandlung **Wollenberg.**

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat - Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden".** 4874

Dame! lies, **Geheime Winke** in allen discreten Angelegenheiten.
Periodische Störungen u. s. w.
Helmsen's Verlag, Berlin S.W. 61.

Theater in Thorn.

Dienstag:
Helga's Hochzeit.
Neuestes Lustspiel
von Schönthan, Koppel-Ellfeld.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, 9. Dezember cr.,
Abends 8¼ Uhr:
Schützenhaus:
Vortrag:
„Bildliche Ausdrücke im täglichen Redegebrauche."
(Herr Director **Dr. Maydorn**)
Damen und Nichtmitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.

Schul-Anzeige
für Podgorz u. Umgegend.
Die Privatschule zu Podgorz geht am 1. Januar 1898 in meine Hände über, was ich mit dem Bemerken anzeige, daß eine Erweiterung derselben in Aussicht genommen ist.
Frau W. Schaube,
Schulvorsteherin.



Von heute ab
jeden Abend von 6 Uhr:
Warm Knoblauch- und Wiener-würstchen.
Carl Geduhn, Schulstr. 1.

Dienstag auf d. Fischmarkt
treffen ein:
hochfeine Maränen
bei **Wisniewski**

Garantirt reines
Gänse-Schmalz,
à Pfund 1 Mark empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

1800 Mark
hypothekarisch sicher z. 1. Januar n. Js. zu vergeben. Zu erfr. in der Expedition dieser Zeitung unter 348. 4946

Eine frischmilchende
Kuh
steht preiswerth zum Verkauf
Gut Czernewicz.

Für das **Comptoir** zum baldigen Antrit oder zum 1. Januar 1898 wird ein
Lehrling
mit tüchtigen Schulkenntnissen **gesucht.**
Selbstgeschriebene Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter **Nr. 4875.**

Kindermädchen
im Alter von 12—14 Jahren für die Nachmittagsstunden wird gesucht
Mellinstraße 74 II.

Eine ältere Frau
zur Wartnng eines kleinen Kindes wird auf einige Stunden täglich verlangt. Zu melden **Brückenstraße 4.** im Comptoir.

Eine Wohnung,
1. Etage, **Neustädtischer Markt**, ist von sofort zu vermiethen bei 1921
J. Kurowski, **Gerechtestraße 2.**

Eine Wohnung, 6 Zimmer und Zubehör mit auch ohne Pferdestell zu vermiethen.
Brombergerstr. 62, *F. Wegner.*

Die von Herrn Hauptmann **Prestin** innegehabte **Wohnung, Fischerstr. 51** ist anderweitig zu vermiethen. 4295
A. Majewski, Fischerstr. 55.

Möbl. Zimmer
sofort zu verm. Araberstraße 9 III.

Eine Wohnung,
Brombergerstraße 33, I. Etage, 5 Zimmer, Burschenstube, Pferdestall 2c., ist von sofort zu vermiethen. 3793
A. Majewski, Fischerstr. 55.

Die bisher von Herrn Stabsarzt **Dr. Scheller** in unserem Hause **Bromberger Vorstadt 68/70** bewohnten Räumlichkeiten, 7 Zimmer nebst Zubehör sind von sofort bezw. 1. April 1898 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Verloren!
am Sonnabend, d. 4. d. M., zwischen 4 und 5 Uhr in der Breitestraße
200 Mk.
Dieselben befanden sich in à 10Markstücken in einer weißen Düte.
Der ehrliche Finder wird ersucht, obigen Betrag gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Kirchliche Nachrichten.
Neustädt. evang. Kirche.
Dienstag, den 7. Dezember 1897, Abends 6 Uhr: Missionsandacht.
Herr Pfarrer Heuer.

M. Berlowitz, Thorn, *Seglerstr. 27*

Damen-, Herren- und Kinder-Confection

wird wegen der vorgerückten Jahreszeit zu auffallend billigen Preisen verkauft.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 285.

Dienstag, den 7. Dezember 1897.

Landwirthschaftliches.

Ueber Stalldünger,

seine Behandlung und Anwendung hielt in der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Rynsk Herr Ober-Inspektor Böhlcke aus Rynsk einen Vortrag. Er sagte u. a.: Die Dungstätte soll eine Goldgrube, aber kein Sumpfloch sein. Leider aber wird dieser Mahnung noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Am besten ist es, wenn es irgend geht, den Dung im Stalle möglichst lange zu lassen; man richte deshalb die Ställe möglichst als Tiefställe ein. Da ist es am besten, man läßt das Vieh lose herumlaufen, sodaß der Dung vollständig von dem Vieh festgetreten wird; denn die Hauptsache bei dem Konserviren des Dunges ist, die Luftzufuhr abzuschneiden, weil dadurch das Eindringen des Sauerstoffes und somit die schnelle Zersetzung verhindert wird. Ist man nicht in der Lage, einen Tiefstall einzurichten, so muß man den Dung in die Düngerstätte bringen. Diese muß man, wenn es angängig ist, mit Bäumen umpflanzen. In Ostpreußen hat man verschiedentlich über die Dungstätte Dächer gemacht; davon ist man aber abgekommen, weil der Regen die Qualität des Dunges in keiner Weise beeinträchtigt. Natürlich muß man aber verhüten, daß das Regenwasser vom Hofe sich in der Düngergrube sammelt, weil sonst der Dung im Sumpfloche liegt und in Fäulniß übergeht. Mancher Landwirth glaubt Gutes zu thun, wenn er auf den Dunghaufen Jauche fährt. Das ist ein grober Fehler. Die Jauche zieht sehr wenig ein, ihre besten Bestandtheile fliehen in die Lüfte, und der Landwirth erreicht den Zweck ganz genau so, nur viel billiger, wenn er die Dunghaufen mit Wasser benetzt. Der Dunghaufen darf nie höher als 1,25 m stehen, weil sonst durch den zu großen Druck die Erwärmung und das Schwinden des Düngers vermehrt wird. Muß der Dunghaufen lange liegen, so empfiehlt es sich, ihn mit Erde und Torfmull in regelmäßigen Zwischenräumen zu befahren. Dadurch wird erstens die Wärme des Haufens vermindert, zweitens werden Wasserdämpfe, Gase und Ammoniak von der Erddecke aufgesogen. Gesündigt wird von manchem Landmann, indem er die kleinen Dunghaufen auf dem Felde nicht sorgsam auseinanderbreitet. Je gleichmäßiger der Dung über das ganze Feld vertheilt ist, desto durchgreifender wird die Bildung und Aufsaugung von Ammonik, mithin auch die Befruchtung des Feldes, erfolgen. Die großen Stücke enthalten entweder zu viel inneres Wasser oder sie gehen aus Mangel an Feuchtigkeit in eine zu hohe Temperatur über; in beiden Fällen wird Ammoniakbildung verhindert, im ersten Falle durch Abschluß der Luft und Eintritt der schädlichen Fäule, im zweiten Falle durch Uebergang in Vertorfung. Das flache Unterpflügen des Dunges ist unbedingt erforderlich. Es kommt der Dünger bei flachem Unterpflügen schneller und besser zur Wirkung, als bei tiefem Unterbringen, zumal bei schwerem Boden wird die Umbildung in Ammoniak außerordentlich verlangsamt und führt oft zur Vertorfung. Die höchste zulässige Tiefe ist 15 cm, bei schwerem Boden 12 cm. Je strenger der Boden, je verrotteter der Dung und je näher die Saatzeit herangerückt ist, desto flacher muß der Dünger untergepflügt werden. Die Unterbringung des Dunges in nassem Zustande ist eine der größten landwirthschaftlichen Sünden. Nasses Ackern auf schwerem Boden ist Gift, aber den Dünger naß unterpflügen ist, wie man sagt, „Arsenik".

Vermischtes.

Die Siedelungsgesellschaft für Südwestafrika läßt durch ihren Direktor auf die Klagen der deutschen Ansiedler antworten, daß die Gesellschaft durch ihre Konzession, die sie durch Beschaffung von 300 000 M. Kapital erworben hat, vollständig freie Verfügung über die ihr von der Regierung zu überweisenden 20 000 Quadratkilometer Land habe. Es stehe ihr frei, unter den Bedingungen der Konzession das Land zu verkaufen so wie sie es für gut befinde; eine Vorschrift über den Verkaufspreis könne ihr nicht gemacht werden. An der Aufrechterhaltung der s. Z. getroffenen Vereinbarung (2 M. pro ha) habe die Gesellschaft kein Interesse. Sie sei vielmehr der Ansicht, daß dieser Modus des Verkaufs nicht der richtige ist, und sie glaube, daß sowohl die Regierung (die 10 Prozent des Verkaufspreises erhält) als die Gesellschaft (welche 15 bis 30 Prozent ihres Gewinnes zu Verbesserungen in der Landwirthschaft verwendet) ein Interesse daran haben, neben freihändigem Verkauf, sobald Liebhaber vorhanden sind, das Land im Versteigerungswege zu veräußern und so den Kaufliebhabern selbst anheim zu geben, den Werth des Landes zu bestimmen. Außer der Landpreisfrage liegen Klagen der Ansiedler nicht vor. Sollte die Regierung auf dem Standpunkt stehen, daß es im Interesse des Schutzgebiets liege, die Gesellschaft ihre Thätigkeit einstellen zu sehen, so dürfte es nicht schwer fallen, die Siedelungsgesellschaft zum Verzicht auf ihre Konzession gegen einfache Rückerstattung ihrer bisherigen Aufwendungen zu veranlassen.

Die Zahl der Eisenbahnunfälle während der letzten Monate würde noch erheblich größer sein, wenn nicht viele betriebsgefährliche Ereignisse durch die Geistesgegenwart, Aufmerksamkeit und Umsicht einzelner Beamten noch im letzten Augenblick verhindert worden wären. So veröffentlicht allein die Eisenbahndirektion Elberfeld fünf Fälle, die jedesmal eine Belohnung des betr. Beamten zur Folge hatten. Hervorragend ist die That des Wagenwärters Schmitz aus Köln. Er begleitete am 8. November den Schnellzug zwischen Köln-Emmerich und bemerkte während der Fahrt, daß die Luftdruckbremse infolge Verstopfurg eines Kuppelungsschlauches versagte, wodurch ein Bremsen des Zuges unmöglich geworden war. Er lief auf den Trittbrettern am ganzen Zuge entlang bis zum ersten Wagen hinter der Lokomotive und versuchte sich dem Führer verständlich zu machen. Da auch dieses vergeblich war, kletterte er bei voller Fahrt mit Lebensgefahr hinten auf den Tender und benachrichtigte den Lokomotivführer von der drohenden Gefahr. Ohne diese muthige That wäre die Weiterfahrt und die Einfahrt im Hauptbahnhof Düsseldorf verhängnißvoll geworden.

Theilweise niedergebrannt ist die Ortschaft Kl.-Warasdorf bei Oedenburg; 43 Wohnhäuser, sowie viele Wirthschaftsgebäude sind vernichtet. Eine alte Frau und zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen.

Ueber den Nutzen der Feuerbestattung im Kriege, hat, wie ein Berliner Blatt wissen will, das preußische Kriegsministerium einem Stabsarzt eine Arbeit übertragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Die Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1896.

Nach dem soeben erschienenen 25. Jahresbericht der V. V. Z., der nicht allein die Todesfallversicherung, sondern die Gesammt-Kapitalversicherung behandelt, waren auch im verflossenen Jahre die Geschäftsergebnisse der 41 Deutschen Gesellschaften sowohl im Neuzugang als auch in der Entwickelung des Versicherungskapitals und der Garantiefonds sehr günstig. Die wirthschaftliche Bedeutung, Vertrauenswürdigkeit und Leistungsfähigkeit der Gesammtheit unserer heimischen Lebensversicherungs-Gesellschaften und der 6 größten unter ihnen zeigt die nachstehende Uebersicht:

Gesellschaften.	Neuzugang. M.	Versichertes Kapital. M.	Garantiefonds Ende 1896. M.	Garantiefonds Vermehrung gegen das Vorjahr. M.
41 Deutsche Gesellsch.	526,300,942	5,578,523,401	1,779,477,268	123,211,111
Gotha	39,828,800	710,229,400	219,999,785	9,226,887
Germania	42,337,197	536,415,736	192,403,842	13,627,179
Leipzig	39,653,350	483,439,750	143,603,228	10,684 802
Stuttgart	45,426,730	479,570,000	135,248,644	10,676,276
Victoria	45,822,959	371,400,510	97,604,016	11,784,981
Karlsruhe	29,046,500	369,646,424	95,139,000	8,023,597

Von sämmtlichen 41 Gesellschaften wurden 1896 an Prämien, Zinsen, Miethen vereinnahmt 294 Millionen, wovon 108 Millionen zur Erhöhung des Deckungskapitals für später eintretende Zahlungsverpflichtungen, 99 Millionen für in 1896 fällige Sterbefälle, Aussteuern und Renten verwendet und 39 Millionen den Versicherten als Dividende überwiesen wurden. Unter den obengenannten 6 größten Gesellschaften bieten Germania, Karlsruhe und Viktoria durch Mitübernahme der Invaliditätsgefahr und äußerst günstige Versicherungsbedingungen besondere Vortheile.

Am Donnerstag, den 16. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr sollen im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamt III Thorn, Culmer Chaussee 10, in 2 Loosen: 1) die Eisenarbeiten (rd. 56,2 t schmiedeeiserne I Träger pp. und 5,2 t gußeiserne Säulen pp) einschl. Montage, 2) die Schmiedearbeiten (rd. 11 t Anker-Bolzen pp) zum Neubau der Fuß-Artillerie-Kaserne auf Bauviertel L in Thorn öffentlich verdungen werden.

Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen liegen daselbst zur Einsicht aus und können von dort gegen postfreie Einsendung von 1,50 Mk. für Loos I und 1 Mk für Loos II bezogen werden.

Hausknecht,
Garnison-Bauinspektor,
Bock,
Regierungs-Baumeister. 4899

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 26. November 1897.

Der Magistrat
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Für den Monat Dezember d. Js. haben wir nachstehende Holzverkaufstermine anberaumt:

1) **Sonnabend, 11. Dezember,** Vormittags 10 Uhr in Barbarken,
2) **Sonnabend, 18 Dezember,** Vorm. 10 Uhr in Renczkau (bei **Splittstösser**)

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Brennholzsortimente:

1) **Barbarken und Olleck:**
(Totalität)
ca. 250 rm Kiefern-Kloben,
88 " " Spaltknüppel,
168 " " Stubben,
35 " " Reisig I. Klasse,
900 " " Reisig II. Klasse,
(4—7 m lange, grüne und trockene Stangenhaufen)
40 rm Kiefern-Reisig III. Klasse, (Strauchhaufen)

2) **Guttau und Steinort:**
(Totalität)
Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

Auskunft über das zum Verkauf gelangende Holz ertheilen die Belaufsförster.

Thorn, den 30. November 1897.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.